



Der Integrationsbeirat ist gewählt. Das Foto zeigt (von links) Christina Meindl, Oliver Wunsch, Bürgermeister Thomas Haslinger, den Leiter des Sozialreferats der Stadt, Matthias Kurbel, die Vorsitzende des Integrationsbeirats, Leyla Bahadir, Claus Sixt, Ahmet Karaman, Mohamadou Sarr, Ali Naki Karasu, Patrick Jean-Baptiste, Alexey Istratov, Timo Merkle und den Leiter des Amtes für Migration und Integration der Stadt, Thomas Link

Ein wichtiges Bindeglied

Leyla Bahadir wurde zur Vorsitzenden des städtischen Integrationsbeirats gewählt

(red) Der Integrationsbeirat der Stadt ist komplett – sowohl die Mitglieder als auch die Vorsitzende stehen seit vergangener Woche fest: Im Rahmen der Delegiertenversammlung am Montag wurden zunächst die neuen Mitglieder gewählt. Sitzungsgemäß trat der neue zehnköpfige Beirat dann in der konstituierenden Sitzung am Mittwoch erstmals zusammen und wählte aus seiner Mitte Leyla Bahadir zur neuen Vorsitzenden. Bürgermeister Thomas Haslinger, der als Vorsitzender des Sozialausschusses die Sitzungen leitete, dankte dem neugewählten Integrationsbeirat für dessen Bereitschaft, sich ehrenamtlich einzusetzen und diese gesellschaftlich wichtige Aufgabe zu übernehmen.

Diese besteht im Wesentlichen darin – wie unter anderem in der Satzung des Integrationsbeirats nachzulesen ist –, die Interessen der Bürger mit Migrationshintergrund

gegenüber der Stadt Landshut zu vertreten. Wichtiges Anliegen sei es, betonte Haslinger, die Integration und Teilhabemöglichkeiten zu verbessern und das gesellschaftliche Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu fördern. Der Integrationsbeirat fungiere als wichtiges Bindeglied zwischen den ausländischen Mitbürgern, der Stadtverwaltung und der Stadtpolitik.

Viele Bewerbungen bei Stadt eingegangen

„Dass der Aufruf unserer Stadtverwaltung, sich ehrenamtlich einzubringen, auf eine solch große Resonanz stieß, hat uns sehr gefreut“, so der Bürgermeister. „Es haben uns viele gute Bewerbungen fachkundiger Personen erreicht“, ergänzte der Leiter des Sozialreferats, Matthias Kurbel – darunter von Bürgern mit

Migrationshintergrund oder auch von Landshutern mit wertvoller Praxiserfahrung in der Integrationsarbeit. „Das Engagement, das dadurch gezeigt wird, finde ich klasse“, betonte Kurbel. Er und Haslinger zeigten sich überzeugt, dass der neu besetzte Integrationsbeirat mit seinem Wissen und breiten Erfahrungsschatz eine gute Arbeit leisten und die Integrationsarbeit in der Stadt Landshut bereichern werde.

„Wir setzen auf Ihre Expertise“, betonte der Bürgermeister und ermunterte die Mitglieder, sich aktiv einzubringen und mitzugestalten. Haslinger nutzte zudem die Gelegenheit, um die Arbeit des bisherigen Beirats zu würdigen: „Ich weiß, dass dieses Ehrenamt in den vergangenen Jahren seinen Mitgliedern, nicht zuletzt durch die Herausforderungen der Flüchtlingsströme, teils viel abverlangt hat“,

sagte er und sprach den Mitgliedern für ihren tatkräftigen Einsatz seinen Dank aus.

Dem neuen zehnköpfigen Gremium gehören an: Leyla Bahadir, Alexey Istratov, Patrick Jean-Baptiste, Ahmet Karaman, Ali Naki Karasu, Christina Meindl, Timo Merkle, Mohamadou Sarr, Claus Sixt und Oliver Wunsch.

Als Vorsitzende wurde Leyla Bahadir gewählt, ihre Vertretung übernimmt Alexey Istratov. Darüber hinaus wurden zehn Nachrücker festgelegt, sollten amtierende Integrationsbeirats-Mitglieder ungeplant ausscheiden. Unterstützt wird das neue Gremium auch vom Amt für Migration und Integration der Stadt. Dessen Leiter Thomas Link fungiert gemäß der neuen Satzung künftig als Geschäftsführer des Integrationsbeirats. Die Amtszeit des gewählten Beirats beträgt drei Jahre.

Zweimal Metal im Rocket Club

(red) Am heutigen Samstag startet der Rocket Club eine neue Runde seines Kultursommers: Ab 17 Uhr entern „Don't Drop The Sword“ die Bühne. Die Band ist aus Erding und spielt „Epic Speed Metal“. Der Bandname verkörpert ein schlichtes Motto: Aufgegeben wird nicht. So handelt ihre Musik von Geschichten, Legenden oder auch Computerspielen, in denen es um verschiedene Arten von Konfrontationen geht – Gut gegen Böse, Realität gegen Wahnsinn, Gefühle gegen Vernunft, heißt es in der Ankündigung.

Spätestens seit ihrem letzten Album „Madness Unleashed“ gelten „Antipeewee“, die ab 20 Uhr auf der Bühne stehen, als Geheimtipp der neuen deutschen Thrash-Metal-Szene. Nun warten sie mit ihrem neuen, düster-dunklen Sound auf und entführen in noch abgründigere Sphären ihres Leitmotivs – dem unheiligen Zyklus um den US-amerikanischen Vater der Science Fiction- und Horrorliteratur, Howard Phillips Lovecraft, so die Ankündigung.

Fürs leibliche Wohl sorgen wieder die „Weihenstephaner Stuben“. Einlass ist um 16 Uhr, der Eintritt ist frei.

Infostand der AfD Landshut

(red) Die AfD Landshut startet mit einem Infostand in den Bundestagswahlkampf 2021. Am Samstag, 7. August, findet dieser von 10 bis 14 Uhr am Ländtorplatz statt. Mit am Stand ist auch die Kandidatin für die Bundestagswahl Elena Fritz, die gerne Rede und Antwort steht.



Die Zertifizierten-Runde: (von links) Markus Mayer (musikalische Begleitung), Matthias Rausch (GWÖ-Berater und Moderator), Gerda Braun (Braun Steinmetz GmbH & Co. KG), Max Geisel (Regionalkollektiv eG), Dr. Ioannis Charalampakis (HNO-Facharzt-Praxis), Dr. Mario Schubert (TechGenossen eG), Patrick Gruban (Rosy Green Wool GbR)

Nachhaltig Wirtschaften

Sechs niederbayerische Unternehmen GWÖ-zertifiziert

(red) Niederbayern ist wieder ein gutes Stück sozial- und umweltfreundlicher geworden. Letzte Woche erhielten sechs niederbayerische Unternehmen ihr Zertifikat der Organisation Gemeinwohl-Ökonomie. Es bescheinigt ihnen, wie weit sie ihrem selbst gesteckten Ziel nachkommen, ökologische und soziale Verantwortung auch in ihrem unternehmerischen Alltag umzusetzen. Die Firmen belegen damit auch, dass unternehmerischer Erfolg und Nachhaltigkeit eine stimmige Partnerschaft eingehen können und damit eine bessere Welt auch in der Wirtschaft möglich ist.

Ein Jahr lang haben Mitarbeiter der sechs Firmen Braun Steinmetz, HNO-Facharzt-Praxis Dr. Charalampakis, Voit-Lipowsky, Coaching, Training, Supervision, Regionalkollektiv, Rosy Green Wool und TechGenossen daran gearbeitet, für ihre Unternehmen herauszufinden, wie nachhaltig sie wirtschaften. Sie wollten wissen: Wie sozial- und umweltverträglich gehen wir mit der Umwelt, den Mitarbeitern und Geschäftspartnern um?

Nach 70 gemeinsamen Workshop-Stunden und viel weiterer Einzelarbeit für die Analyse und Dokumentation erhielten die sechs Unternehmer das Zertifikat. Es zeigt ihnen,

in welchen Bereichen sie bereits nachhaltig arbeiten und wo sie noch Nachholbedarf haben. Das Zertifikat beurteilt die Leistungen in den Bereichen Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, Transparenz und Mitentscheidung aus der Sicht von den fünf Berührungsknoten Lieferanten, Eigentümern, Mitarbeitenden, Kunden und gesellschaftliches Umfeld.

Mit gutem Beispiel voran

So plant das Regionalkollektiv beispielsweise, den Gemüseanbau auf die Mulch-Methode umzustellen, was dem Boden guttut. „Dafür müssen tief gehende Änderungen angegangen werden“, berichtete Max Geisel, Vorstand des Regionalkollektivs. Gerda Braun, Geschäftsführerin der Firma Braun Steinmetz, teilte mit, dass sie Steine strikt aus dem europäischen Raum beziehe und durch die kurzen Lieferwege große Mengen an CO₂ einspare.

Wollhersteller Rosy Wool achtet sorgsam auf Tierwohl und engagiert sich mit regelmäßigen, großzügigen Spenden in den Heimatländern seiner Lieferanten. Die TechGenossen haben eine spezielle Kooperations-

methode im Unternehmen eingeführt, die eine hohe Transparenz gewährleistet, und die HNO-Praxis Charalampakis setzt durchgängig auf chirurgische Mehrweg-Instrumente, die weit ökologischer sind als Einweggeräte.

Auf einem Sommerfest in der Alten Kaserne überreichten Rudolf Fleischmann und Georg Ohmayer von der GWÖ-Ortsgruppe Landshut den sechs frischgebackenen GWÖ-Zertifizierten ihre Urkunden. „Besonders hat mich gefreut, dass sich am Ende der Veranstaltung zwei Unternehmer aus dem Publikum bei mir mit der Absicht gemeldet haben, bei der nächsten Peergroup mitmachen zu wollen. Das heißt, wir werden voraussichtlich schon im Herbst wieder eine Runde mit Firmen starten, die eine Gemeinwohl-Bilanz erstellen“, konnte Ohmayer, Koordinator der GWÖ-Regionalkollektiv Landshut, danach berichten.

Erfreuliche Begleiterscheinungen des GWÖ-Fests waren ein schöner Sommerabend, ein feines Catering, ein Redebeitrag von Heini Staudinger von GEA und das Akkordeonspiel von Markus Mayer bis in die späten Abendstunden.

Mehr Informationen unter bayern.ecogood.org/landshut/

Unermüdlich im Einsatz

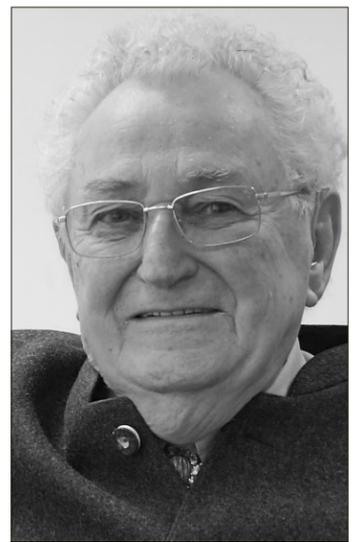
Zum Tod von Oskar Blum

(sj/rüd) Es gibt das schöne Wort „rührig“, wenn es darum geht, Menschen zu beschreiben, die unheimlich engagiert durchs Leben gehen und dabei immer auch den Kontakt zu anderen Menschen suchen. Eine Vokabel, die wunderbar auf Oskar Blum passte.

Als Gründer der ersten Landshuter Prostata-Selbsthilfegruppe (1997) war er unermüdlich im Einsatz. Mit seiner offenen, zupackenden Art trat er der Tabuisierung, die dieser Krankheit vermutlich auch heute noch anhaftet, mit voller Kraft entgegen. Rund 20 Jahre war Oskar Blum quasi das Gesicht der Gruppe. Für diesen Einsatz zeichnete ihn 2018 die damalige bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml mit der Bayerischen Staatsmedaille für Verdienste um Gesundheit und Pflege aus. „Ich helfe mir, indem ich anderen helfe“, sagte Blum einem LZ-Reporter anlässlich eines Artikels zu seinem 80. Geburtstag.

Blum wurde am 3. Januar 1937 in Weißenhorn bei Neu-Ulm geboren. Noch als Kleinkind kam er mit seinen Eltern aus dem bayerischen Schwaben nach Stuttgart. Im württembergischen Ludwigsburg absolvierte er eine Lehre als Einzelhandelskaufmann. Dass er sich später in Landshut niederließ, liegt an Stuttgart, wo Blum 1962 Richard Götz kennenlernte, den Bruder seiner späteren Frau Christa. Sie arbeitete damals beim „Kashuber“, im Feinkostgeschäft Huber, als Verkäuferin. Das seit 1968 verheiratete Paar bekam die beiden Söhne Klaus und Stefan.

In Landshut fuhr Oskar Blum zunächst Getränke für Wild und Laupichler aus, dann ging er zur Brotfabrik Bartmann. Weitere Stationen waren Develey-Senf in München, Autoelektrik-Verkäu-



Oskar Blum Foto: LZ-Archiv/rüd

fer für die Firma Beru und Redlefenwurst-Verkäufer. Der große Einschnitt kam am 20. Oktober 1986 in Hamburg, als ihn ein Herzstillstand fast das Leben gekostet hätte. Aber die Ärzte holten ihn wieder zurück.

Seine schwäbischen Wurzeln ließen ihn auch nach vielen Jahren in Landshut nicht los. Und so rief Blum 2013 den Schwoba-Stammtisch ins Leben. Auch das war ein Ausdruck seines überaus geselligen Naturells. Die Liste der Gründungen ist damit nicht abgeschlossen: Schon 1990 hatte er den Verein „Landshuter Freunde der neuen Bundesländer“ aus der Taufe gehoben. Dafür gab es 2004 die Ehrennadel des Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt.

Bei vielen seiner Aktivitäten war seine Frau Christa an seiner Seite. „Ohne sie hätte ich das alles nicht geschafft“, sagte er vor einigen Jahren rückblickend. Am 25. Juli ist Oskar Blum nun gestorben. Er wurde 84 Jahre alt.